

Francisco Franco

Dem Caudillo Spaniens zum 50. Geburtstag

Spaniens Führer und zugleich Staatschef feiert am 4. Dezember seinen 50. Geburtstag. Auch an ihm hat sich das Wort Friedrich des Großen bewahrheitet, daß „in Zeiten schwerster Not dem Staate große Männer als Retter geboren werden“. General Franco ist dem spanischen Volke in größter Gefahr Retter und Führer zugleich geworden. Indem er bei Ausbruch des Bürgerkrieges an die Spitze der nationalen Bewegung trat und diese Bewegung in dem fast drei Jahre währenden Kampfe gegen den Verfall des Bolschewismus, sich in Spanien ein Bollwerk mitten in Europa zu errichten, zum Siege führte, hat er sich ein geschichtliches Verdienst nicht nur um Spanien, sondern auch um den ganzen europäischen Kontinent erworben. Spaniens dankbares Volk hat ihm den Ehrennamen „Caudillo“, d. h. Führer, verliehen. Nichts ist doch tiefer, als dieser Mann seinem Volk und Vaterlande mit ganzem Herzen ergeben ist und daß er ihr Wohl und Spaniens neue Größe als einzige Aufgabe und Sorge zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat.



Zeichn.: EU

Francisco Franco ist der echte Sohn seiner engeren Heimat, der in Spaniens Nordwestküste gelegenen Provinz Galicia. So sind er und seine Vorfahren „gallegos“, wie man die fleißigen, mühen und Ipariamen Bewohner von Galicia nennt, in denen sich selbstererbte Blut verhält. In ihnen ist ein rein erbliches, aber zugleich aus den Völkertönen des frühen Mittelalters und den hier lebhaft gewordenen Beispielen unverkennbare Spuren ihrer Vorfahren mitbekommen haben. Tapfer und willensstark, als und beharrlich nur allein die Ehre dieser Landschaft im Boden ihrer Heimat, in treuer Anhänglichkeit an Sippe und Familie, in alter Liebe an das sie umrauschende Meer mit seinen Gefahren und Entbehrungen. Kein Wunder, daß General Franco wie seine Vorfahren auch Seemann werden wollte. Im Marinegymnasium seiner Vaterstadt, dem Kriegshafen El Ferrol an der Kantabrischen Küste, genoss er die erste Ausbildung. Infolge der dem Lande drohenden Finanzkrise mußte er auf das ihm vorgeschriebene Ziel des Seemannsberufes verzichten, weil die Offiziersstellen der Marine gekürzt wurden. So ging er kurz vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges als 18-Jähriger mit dem Leutnantspatent verlassen konnte. Der Kampf um Spaniens schönsten Afrikabesitz bringt ihn als Freiwilligen nach Marokko, und von da an beginnt sein militärischer, schneller Aufstieg. Wegen seiner Tapferkeit und seines strategischen Talents von Vorgehen und Unterlegenheiten geschickt, feiert er von Spross zu Spross und wird mit 22 Jahren nach Verleihung höchster Ordens- und Tapferkeitsauszeichnungen zum General befördert.

Zwei Eigenschaften sind für ihn als Soldaten und später auch als Staatsmann weisensbestimmend: die peinlichste Sorgfalt in der Vorbereitung taktischer Aktionen und sorgfältige Ausrichtung der Einzelheiten auf einen strategischen Gesamtplan. Dazu kommen die Vorzüge seines Charakters: Selbstbeherrschung, Kühnheit, Todesverachtung, Gerechtigkeit, Güte und Ritterlichkeit. Vor allem in den Jahren des Bürgerkrieges bewährte sich sein Organisationsstalent und seine selbst in kritischen Augenblicken stets gleichbleibende Ruhe. Sein Glaube an den Sieg reißt immer seine Umgebung bis zum untersten Mann mit.

Als Staatsmann konnte er gleiche Eigenschaften aufweisen. Schon zwischen den Schlachten des Bürgerkrieges hat er in den befreiten Gebieten den Aufbau der zivilen Verwaltung organisiert. Nach dem Siege hat er dann die innere Einheit gestiftet und die unumkehrbare Vollzugsanweisung übernommen. Er steht als sein Ziel und seine Fortsetzung 2. politische Seite

Der Führer an Generalissimo Franco

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Dezember. Der Führer hat dem spanischen Staatschef Generalissimo Francisco Franco zu seinem 50. Geburtstag am 4. Dezember telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: „In Ihrem 50. Geburtstag spreche ich Ihnen Glückwünsche in meinem und im Namen des ganzen deutschen Volkes die herzlichsten Glückwünsche für Ihre persönlichen Wohlergehen und für Ihre weitere geschichtliche Arbeit aus. Sie haben, Caudillo, in tapferem und schwerem Ringen das spanische Volk aus den Fesseln des Bolschewismus befreit und aus der damit drohenden völligen Vernichtung auf den Weg des Wiederaufbaues geleitet. Ich wünsche Ihnen aufrichtig, daß es Ihnen beliest, sein möge, Ihr Volk und Land in eine glückliche und gesicherte Zukunft zu führen. — In kameradschaftlicher Verbundenheit und mit herzlichsten Grüßen Ihr Adolf Hitler.“

Viel Getue um den Beveridge-Plan
Sozialmaßnahmen, die
schon Bismarck einführte

Nach 50 Jahren: „Bemerkenswertes Beispiel aufbauender Politik“

Stockholm, 4. Dezember. Der kürzlich von den Briten aus der Taufe gehobene sogenannte „Beveridge-Plan“, der bekanntlich verspricht, die Massen des britischen Weltreichs über den von den Plutokraten angezeigten Krieg durch Versprechungen hinwegzubringen, wird, wie erwartet, von der Londoner Presse auch weiterhin als „das Ereignis“ gefeiert.

Man spricht sich förmlich und tut so, als ob Großbritannien mit diesem Plan so etwa die sozialistische Tat der Weltgeschichte anderen Völkern vorzuziehen wolle. Dabei hat Deutschland schon seit 50 und mehr Jahren eine Sozialversicherungsgesetzgebung eingeführt, die weit über das hinausgeht, was man in England jetzt, wie z. B. „Daily Mail“ als ein „bemerkenswertes Beispiel aufbauender Politik“ bezeichnet. Das Blatt hat dazu hinzu, der Beveridge-Plan sei ein Beweis für die „völligen Qualitäten der Engländer“ und biete „ein Beispiel, von dem zu hoffen sei, daß es die übrigen Nationen befolgen“.

Dabei verschweigt man natürlich, daß schon seit die Plutokraten, vor allem die privaten Versicherungsgesellschaften, aber auch bestimmte konservative Kreise ihre Bedenken geäußert haben. Nach acht pluto-kritischen Mätern wird vorgegeben, daß der Plan nur durchzuführen sei, wenn die Privat-

versicherungsgesellschaften in den Beveridge-Plan eingebaut würden, d. h. also, daß man in Sorge um die Riesengewinne ist, die die Plutokraten heute auf Kosten der britischen Arbeiter aus den privaten Versicherungsgesellschaften ziehen.

Angesichts der großen sozialen Not in England wirkt es wie eine Verhöhnung, wenn man von den „Ueberlegungen“ und „Erwägungen“ hört, die seit 16 Monaten (1) Mr. Beveridge angestellt hat, um diesen seinen Plan nun endlich fertig zu bringen. Deutschland hat niemals vage Versprechungen auf die Zukunft gegeben, wie sie England jetzt verbreitet, um die breiten Massen zum Aushalten in diesem Kriege zu bewegen; das nationalsozialistische Deutschland hat planmäßig die Sozialversicherung veranlagter Jahrzehnte ausgebaut und ist im Begriff, eine großzügige und umfassende Altersversorgung des gesamten deutschen Volkes sicherzustellen, die tatsächlich in der Welt beispiellos dastehen wird.

Die Angst der Plutokraten über die immer lauter wegen ihrer sozialen Not sich beschwerenden britischen Massen muß groß sein, wenn man jetzt Maßnahmen verspricht, die in Deutschland vor einem halben Jahrhundert unter Bismarck in Angriff genommen und heute als eine Sozialmaßnahme bezeichnet werden, auf die jeder schaffende Deutsche einen selbstverständlichen Anspruch hat.

Das „Geheimnis Nr. 1“ dieses Krieges

Ein USA-Blatt fragt: Wie konnte Japan seine wahre Stärke verbergen?

Telegramm unseres Lissaboner Mitarbeiters

Lissabon, 4. Dezember. Die Art, wie die Japaner ihre wahre Kampfstärke zu verbergen gewußt haben, wird von der „Baltimore News Post“ als das „Geheimnis Nr. 1 dieses Krieges“ bezeichnet.

Das Blatt beruft sich dabei auf den früheren Leiter des internationalen „News Service“ in Peking, John Goette, der im japanisch-chinesischen Krieg 20.000 Meilen mit japanischen Truppeneinheiten marschierte und 10.000 Meilen bei der japanischen Luftwaffe flog. In einem Bericht über seine Erfahrungen stellt er fest, daß er niemals etwas von einem Jagdflugzeug des Musters „Zero“ gehört oder gesehen habe. Nur bei einer Gelegenheit habe er in der Nähe von Peking eine motorisierte Einheit der japanischen Armee feststellen können, die jedoch nur eine ziemlich behelfsmäßige Ausrüstung besaßen habe. Auf diese Weise sei ein falsches Urteil über die japanische Kampfstärke zustande gekommen, und den gleichen Fehler hätten auch die Militärs der USA in Tokio selbst begangen, die glaubten, daß Japan überhaupt keine Panzertruppen besäße. Goette stellt die Frage, wo die Japaner ihre modernen Jagdmaschinen und Bomber bauen. Wo bilden sie ihre Piloten aus? Wie konnte die Massenproduktion der Aufmerksamkeit der „alliierten“ Militärs-

attachés in Japan entgehen? Wie kam es, daß selbst die USA-Espione nichts entdeckten? Er kann diese Frage nicht beantworten. Abschließend stellt er den japanischen Piloten, die er kennenlernte, ein sehr gutes Zeugnis aus. Er schreibt: „Die japanischen Piloten sind denen jeder anderen Nation in der Welt gleichberechtigt. Ich bin in vielen Maschinen geflogen, habe Vorlandungen in Kornfeldern und schwere Stürme mitgemacht; immer zeigten die japanischen Piloten Kaltblütigkeit und schnelle Entschlußkraft.“

Neuer großer japanischer Seeflug!

USA-Schlachtschiff, schwerer Kreuzer und zwei Zerstörer versenkt

Tokio, 4. Dezember. Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß japanische Torpedoboote in der Nacht zum 30. November 12 USA-Flotteneinheiten in der Nähe des Salens Lunga auf Guadalcanar angegriffen haben. Die nordamerikanischen Verluste betragen: Versenkt: Ein Schlachtschiff, ein Kreuzer vom Typ „Ananta“, zwei Zerstörer. In Brand gelegt: Zwei Zerstörer. Ein japanischer Zerstörer ist gesunken. Die amtliche Bezeichnung ist „Nachtschlacht von Lunga“.

Neue Angriffe im Wolga-Don-Gebiet

Wieder gescheitert / 106 Panzer im Abschnitt Kalinin-Ilmensee vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Kaukasus wurden die Kampfhandlungen durch Hochwasser und ungünstige Verhältnisse stark beeinträchtigt. Trotzdem wurden an einigen Stellen drückende Gefechte mit dem hartnäckig ausstehenden Gegner geführt, in denen die Sowjets hohe Verluste erlitten. Starke feindliche Kräfte wurden nördlich des Terek im Gegenangriff gestoppt, ein Kavallerieregiment zertrümmert, zahlreiche Gefangene und Beute eingebracht. Kampflinien verlagerten den liegenden Gegner und zerstörten zahlreiche schwere Waffen und Fahrzeugen.

In der Kalininkesteppe sperrten deutsche motorisierte Truppen nach überaus heftigen weitläufigen und vernichtenden Verbänden mehrere Kolonnen.

Auch gestern scheiterten erneute Angriffe harter Infanterie- und Panzerverbände des Feindes im Wolga-Don-Gebiet an dem zähen Widerstand der deutschen und rumänischen Truppen. Im Zusammenwirken mit starken deutschen und rumänischen Luftstreitkräften wurden dem Feinde hohe blutige Verluste zugefügt und allein zwischen Wolga und Don 60 Panzerkampfwagen abgeschossen.

Im Abschnitt Kalinin-Ilmensee wiesen Verbände des Heeres und der Luftwaffe in andauernden schweren Abwehrkämpfen sämtliche feindlichen Angriffe, zum Teil im Gegenangriff, blutig ab und vernichteten 106 Panzerkampfwagen.

An der Bismarckfront wurden sowjetische Truppenansammlungen durch Luftangriff zerstört, Stadt und Hafen von Murmansk und Kola schwer getroffen.

Fortsetzung 2. politische Seite

Blitz durch den Nebel

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter

Berlin, 4. Dezember. Die Rede Mussolinis war, soweit sie nicht einen allgemeinen Rechenschaftsbericht über die Kriegslage und über die Ereignisse der 18 Monate enthält, während derer sich Mussolini nicht mehr öffentlich geäußert hatte, aktuell bestimmt durch die amerikanisch-englische Spekulation auf eine angebliche Kriegsmüdigkeit des italienischen Volkes. Diese törichte Hoffnung ist nach vielfachen Enttäuschungen auf neue Waden geworden, nachdem die „Jangentragel“ der Alliierten im Mittelmeer und Nordafrika durch die Offensive der 8. Armee in der Garenika und durch die Belegung von Marokko und Algerien eingeleitet worden war. Diese hat zwar zu durchschlagenden Erfolgen bisher nicht geführt, welche die Aussicht auf Erringung des Zieles rechtfertigen, daß Churchill dahin kennzeichnete, daß es gelte, das Mittelmeer wieder unter englische Herrschaft zu bringen und den entscheidenden Angriff auf den „Unterleib der Achse“, also auf Italien zu eröffnen.

Aber wie immer haben die Gegner auch diesmal diese Wünsche als Taffachen angesehen und reden von einem „italienischen Sonderfrieden“, als ob er sich bereits am nahen Horizont abzeichne. England hat eine solche Entwicklung dadurch zu beschleunigen geglaubt, daß es seine Luftwaffe auf dem hinterhältigen Wege über die Schweiz gegen die oberitalienischen Städte schickte in der Erwartung, daß das auf seine alten Kulturstätten und



Das Kellen-Rad

In dem unregelmäßigen Gelände des Ostens überwindet das Kettenrad spielend alle Schwierigkeiten und ist zu einem unentbehrlichen Fahrzeug der Truppen geworden.

PA-Kriegsbericht Rheinländer.

Kunstschäpe stolze italienische Volk den Prüfungen einer barbarischen Kriegsführung nicht gewachsen sei. Auch in den Vereinigten Staaten gibt man sich solchen Täuschungen hin. Der Marineminister Knox, der etwa gleichzeitig mit Mussolini eine Rede hielt, stellte darin die Behauptung auf, die Salbung Italiens gegenüber dem Ereignis der amerikanischen Landung in Nordafrika sei „schwanfend“ gewesen; worauf er diese Annahme stützen will, bleibt sein Geheimnis, und uns ist nur bekannt, daß Italien aufgenommen mit Deutschland sofort die nötigen Gegenmaßnahmen ergriffen hat, an der Belegung der französischen Mittelmeerküste und Toulon teilnahm und seinerseits auch die Insel Korsika besetzt hat. Wenn man dies in Amerika als „schwanfend“ ansieht, so braucht uns um die Festigkeit der Achse nicht bange zu sein.

Mussolini hat sich in seiner Rede ausführlich mit den historischen Beziehungen Italien und England beschäftigt, und ist damit auf die eigentliche Quelle der irdigen Anschauungen eingegangen, von denen Leute wie Churchill und Eden, aber auch der Durchschnittsengländer ausgehen, wenn sie die italienische Politik von heute beurteilen. Es ist richtig, daß Italien lange Zeit und namentlich nach der Begründung des italienischen Einheitsstaates von dem Grundsatze geleitet wurde, die Freundschaft zu England zu pflegen, welches als stärkste Seemacht das Mittelmeer beherrschte und jederzeit in der Lage war, das von der Einfuhr aus Uebersee abhängende und an seinen langen Küsten ungeschützte Italien gefügig zu halten. Noch in der Zeit des Dreißigjährigen hat die italienische Politik auf diesem Grundsatze festgehalten und dann im ersten Weltkrieg die Kollaboration daraus gezogen, obgleich England in jenen Epochen der europäischen Geschichte dieses Verhältnis zu Italien rücksichtslos auszunutzen und Italien als einen Staat zweiter Ordnung behandelt, auf den wenig Rücksicht zu nehmen war. Dies hat Italien besonders in den Verhandlungen von Versailles im Sommer 1919 und in den Nachkriegsjahren erfahren müssen, als England gemeinschaftlich mit den Vereinigten Staaten und Frankreich die mit Italien geschlossenen Verträge verletzten und sich an den Kolonien Deutschlands bereicherten, ohne auf die italienischen Ansprüche im Vorderen Orient und in Afrika die mindeste Rücksicht zu nehmen. Aus diesen Demütigungen

gungen Italiens ist die nationale Revolution des Faschismus entstanden, welche von vornherein einen anti-englischen Charakter hatte, zumal England fortwährend Italien wie einen Vasallen zu betrachten.

Die Engländer haben von diesem grundsätzlichen Umsturz nichts verstanden, wie es sich da besonders zeigte, als Italien 1936 zum Aufbau seines kolonialen Imperiums überging und dabei auf den Widerstand Englands und des von England und Frankreich geleiteten „Völkerbundes“ in Genf stieß. Die Politik Edens in Genf hat der traditionellen englandfreundlichen Politik Italiens endgültig den Todesstoß versetzt und die Ära der Befreiung Italiens von der englischen Vormundschaft eingeleitet, auf deren siegreichen Beendigung Mussolini sein Volk in den Krieg geführt hat und jetzt bis zum Endziele zu kämpfen auffordert.

Wenn England diese grundsätzliche Umstellung Italiens heute noch nicht begreifen will und daraus falsche Hoffnungen ableitet, so ist das Gedächtnis des Politikers aus durchgelebten italienischen Völkern an die früheren Feindschaften englischer Politik um so besser. An einige Daten, die sich nicht gegen das faschistische Italien, sondern gegen die demokratischen Regierungen richteten, hat Mussolini in seiner Rede erinnert, eine Episode aus den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts können wir noch ergänzend nachtragen. Es war in einer der trübsten Stunden der neuen Geschichte Italiens nach der schweren Niederlage von Adua in Abessinien, als Italien durch deutsche Vermittlung das englische Kabinett Salisbury darum ersuchte, Italien durch eine freundschaftliche Seite zu unterstützen und den italienischen Truppen den Durchmarsch durch das von England besetzte Juba zu gestatten oder ihm wenigstens finanziell zu helfen. England lehnte dies ab und überließ das angeblich befreundete Italien den finanziellen und moralischen Folgen seiner Niederlage in Adua, schon damals mit dem Hinterrücken, ein selbst seine Hand auf Adua zu legen.

Wenn die englische Politik das Italien von heute richtig beurteilen wollte, so müßte sie erkennen, daß sich nicht nur eigene Sünden an Italien, sondern auch die der Väter rächen und daß es deshalb unrichtig ist, mit einer Rückkehr Italiens zu einer Politik zu rechnen, die schon vor nahezu 50 Jahren in Italien mit größtem Mißtrauen betrachtet wurde.

Edens „junger“ Mann Vizetönig?

Crabborne oder Sir A. Sinclair - Churchill will Regierung umbilden

Berlin, 4. Dezember. (Eigene Meldung.) Noch in dieser Woche soll einer Stockholmer Meldung aus London zufolge der neue Vizetönig von Indien ernannt werden. Das schwedische Blatt läßt sich berichten, daß jetzt als aussichtsreiche Kandidaten Lord Cranborne und der Chef der Regierungsliberalen, Sir Archibald Sinclair im Vordergrund stünden. Die Nominierung des letzteren wäre insofern besonders interessant, als sie die Entfernung eines Churchill vor allem im Kabinett unerwünschten früheren Gegners bedeuten würde. Aber auch heißt es, daß bei dieser Gelegenheit mit seiner neuen, wenn auch geringen Minderheit der Zusammensetzung der Regierung und vor allem mit der Einrichtung eines „Wieder- aufbauministeriums“ zu rechnen sei.

Wenn man dem Londoner „Star“ glauben darf, wird der Posten des Vizetönigs mit einiger Sicherheit an Lord Cranborne gehen. Das Ausschreiben von Sir Stafford Cripps aus dem englischen Kabinettsrat hat diesen Mann eine Stufe höher, als eine Rolle spielt. Er war bisher schon Sprecher der Regierung im Oberhaus und hat nunmehr als Cripps' Nachfolger das Amt des Lordpräsidenten des Oberhauses übernommen. Lord Cranborne hat seine Laufbahn in der großen Politik 1929 als Parlamentarier in der zweiten Kammer begonnen, der damals Lordpräsident war. Nun führt er selbst das Amt seines damaligen Chefs.

Lord Cranborne, der heute 49 Jahre alt ist, gehört dem englischen Hochadel an. Er ist der vierte Sohn des Marquis of Salisbury, des Hauptes der berühmten englischen Familie Cecil, die seit Jahrhunderten eine führende Rolle in der englischen Politik spielt. Lord Cranborne ist in die Politik eintrat, beschäftigt er sich mit der Verwaltung des riesigen Vermögens seines Vaters, der einer der größten Grundbesitzer Englands ist. Als er 1929 ins Unterhaus gewählt wurde, schloß er sich an Anthony Eden an, mit dem er seitdem durch die und dann gegangen ist.

Der Aufstieg Lord Cranbornes ist charakteristisch für die Entwicklung des Kabinetts Churchill. Im Bewußtsein, welche verhängnisvolle Rolle seine Amtsführung für das Empire gespielt hat, umgibt sich Winston Churchill mit Konterpartnern, die den ihnen gebührenden hohen Stellenwert haben und dem Kabinettsminister Stanley auch Lord Cranborne. In diesen Männern



Beizung: Raha

Kurzes Treffen vor der tunesischen Küste

Italienische Zerstörer gegen überlegenen Feind / Verfolgt von deutschen Flugzeugen

⊕ Rom, 4. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag berichtet, daß in der Nacht zum 2. Dezember vor den tunesischen Küsten ein kurzes heftiges Treffen zwischen einem leichten italienischen Verband und drei deutschen Zerstörern stattfand, die sich aus drei Zerstörern und zwei Torpedobooten zusammensetzten und einem leichten italienischen Verband, der aus zwei Kreuzern und vier Zerstörern bestand. Einer der italienischen Zerstörer ist untergegangen. Ein anderer Zerstörer torpedierte einen feindlichen Leichten Kreuzer modernster Bauart, dessen Explosion beobachtet wurde. Einige Schiffbrüchige des Kreuzers wurden geborgen. Am frühen Morgen des 2. 12. griffen deutsche Flugzeuge denselben Verband, der sich auf dem Rückzug befand, an und versenkten eine leichte Einheit. Ein Zerstörer wurde schwer beschädigt. In Luftkämpfen mit italienischen Flugzeugen verlor der Feind sieben Flugzeuge, fünf italienische Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Die Operationen in der Erenakka und Tunesien

Von unserem militärischen Mitarbeiter

obg Berlin, 4. Dezember. Die Aktivitäten der britisch-amerikanischen Führung laufen darauf hinaus, die Operationen in der Erenakka und in Tunesien aufeinander abzustimmen. Diesem Zweck dienen sicher auch die Anwesenheit General Eisenhower bei einer Besprechung in Cairo, die sich ausführlich mit der für beide Feindgruppen ernstlichen Nachschubfrage beschäftigte. Generalfeldmarschall Rommel hatte seine Ausweichbewegungen planmäßig fortgesetzt, er wandte hierbei sehr geschickt die Taktik an, die feindlichen Hauptkräfte immer wieder am Aufmarschieren zu veranlassen, um dann im weiteren Abziehen vom Feind erneut Zeit zu gewinnen. Bei diesem Verfahren wuchs dauernd die Unsicherheit des Gegners, der zunächst glaubte, daß die deutsch-italienische Panzerarmee ihm in einer Stellung bei Medakia, weiter in einer solchen bei El Magila und dann wieder weiter rückwärts entzogen werden würde. Der Versuch der Briten, durch eine Umfassung des deutsch-italienischen Stützpunktes die Arme Rommels von ihren Nachschublinien abzuschneiden, ist mißlungen und in Gegenangriffen sowie im Einsatz der Luftwaffe wurden die britischen Vorhuten und die weiter rückwärts haltenden Panzerkolonnen der Hauptkräfte immer wieder zerstreut.

Wesentlich ist die Lage in Tunesien; dort stehen die deutschen Truppen im Hochland bereit auf Angriff und Abwehr, während der Aufmarsch der britisch-amerikanischen Kräfte noch nicht endgültig durchgeführt ist. Die feindlichen Vorausabteilungen haben sich in den Verabäben an der algerischen Grenze einengiert und vorläufig zur Verteidigung eingerichtet. Hier ist es zu Kämpfen gekommen, die aber nicht über den Rahmen rein britischer Gefechte hinausgingen. Ihr Endresultat war dagegen das, daß die deutsch-italienischen Sicherungstruppen die Amerikaner aus ihren Stellungen zurückwarfen. Die deutsche Luftwaffe hat ihre schweren Bombenangriffe auf die Luftschiffe und Flugplätze mit großem Erfolg fortgesetzt.

Zahlen zu den britischen Terrorangriffen in Italien

⊕ Rom, 4. Dezember. In seiner großen Rede vor den gesetzgebenden Ausschüssen der faschistischen korporativen Kammer ging der Duce auch auf die Bombardierung der italienischen Städte bei den britischen Terrorangriffen ein. Dabei führte Mussolini aus, daß durch diese Angriffe in Italien 30 Häuser vernichtet, 411 schwer beschädigt und 1973 leicht beschädigt wurden. In Turin seien 161 Häuser zerstört, 874 schwer beschädigt und 2195

leicht beschädigt worden. In Savona seien sechs Häuser vernichtet, 44 schwer beschädigt und 970 leicht beschädigt worden. In Genua seien im Zentrum 187 Häuser vernichtet, 1006 schwer beschädigt und 4589 leicht beschädigt worden. In Genua seien insgesamt 203 Häuser vernichtet, 1049 schwer beschädigt und 4869 leicht beschädigt worden. An Verlusten hätten die feindlichen Terrorangriffe bis zum 30. November 1942 1882 Tote und 3332 Verletzte gefordert.

Francisco Franco

Fortsetzung von der 1. politischen Seite Aufgabe an: Stärkung der inneren Volkskraft und Hebung des Ansehens und der Macht Spaniens. Auf innerpolitischem Gebiet sucht er durch wirtschaftliche und soziale Maßnahmen, Agrarreform und Neugestaltung der Jugendverbände Spanien zu neuer Blüte zu bringen. Auf außenpolitischem Gebiet verfolgt er eine Friedenspolitik durch seine Erklärung für Spanien als „nicht kriegsführendes Land“. Mit Deutschland verbindet ihn eine alte traditionelle Freundschaft, Hochachtung vor den Errungenschaften des Nationalsozialismus, der gemeinsame Kampf gegen den Bolschewismus und die Erkenntnis, daß die Neuordnung in Europa auch für Spaniens Wohl mitbestimmend ist.

London wußte nichts von der Ernennung Darlans

⊕ Stockholm, 4. Dezember. Wie der diplomatische Bericht der „Times“ erklärt, hat die britische Regierung von den Vollmachten und Titeln, die Darlan nunmehr vertritt, nichts gewußt, bevor die Proklamation im Sender Marokko veröffentlicht wurde.

Hungerblockade aus Ruibyschem

Verhinderung der Versorgungslage in den sowjetischen Industriegebieten

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

re Ankara, 4. Dezember. Berichte aus Ruibyschem sprechen von einer zunehmenden Verschlechterung der Versorgungslage in den sowjetischen Industriegebieten, wo die Lebensmittelrationen für die nicht in Militärbetrieben tätigen Bevölkerungsfreie neuerlich gekürzt werden müßten. Der Ausfall der Ernte aus den von den Deutschen besetzten Gebieten mache sich sehr empfindlich bemerkbar. Es fehle vor allem an Getreide, dessen rasche Lieferung jetzt von den Vereinigten Staaten verlangt worden ist. Man erzählt, daß der USA-Vizepräsident, Admiral Standen, als er sich vor mehreren Wochen nach Washington begab, von Stalin die dringende Forderung an Roosevelt mitbrachte, die Lebensmittel aus der Sowjetunion angesichts des heranrückenden Winters auf das möglichste höchste Maß zu steigern.

Politische Wählererei im ehemals unbesetzten Frankreich

⊕ Warschau, 4. Dezember. Im Verlaufe des Monats wurde in der unbesetzten französischen Zone eine Reihe von Verhandlungen in kommunikativen, antikomunistischen und terroristischen Kreisen vorgenommen. Im Kampf gegen den Kommunismus hat die Polizei 160 Verhandlungen und 67 Einweisungen in ein Konzentrationslager durchgeföhrt. In ihrer Tätigkeit gegen die antikomunistischen Umtriebe

glaubt Churchill eine sichere Stütze zu finden gegenüber dem in der Labour Party wachsenden Radikalismus auf der einen Seite und dem von außen her drohenden Übergewicht des amerikanischen Imperialismus auf der anderen Seite.

Stärktes Echo der Rede Mussolinis

⊕ Berlin, 4. Dezember. Die Rede Mussolinis wird von der Presse der meisten europäischen Länder mit großer Begeisterung und Beifall aufgenommen. Die Rede wird als bedeutende politische und militärische Redefortschritt und als eine überzeugende Antwort auf die Drohungen und Einschüchterungsversuche Churchills wiedergegeben.

Nom zum Wiederhall der Duce-Rede

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters
sa Rom, 4. Dezember. In den Kommentaren der faschistischen Presse zur Duce-Rede werden u. a. drei Punkte hervorgehoben: Die Abrechnung mit Churchill und Roosevelt, die Bedeutung der deutsch-italienischen Waffenbrüderschaft und der Hinweis auf die Sicherungsmaßnahmen gegen die erwarteten Bombardierungen. Das Kartenhaus Churchills, so schreibt ein Blatt, wurde durch die Worte Mussolinis umgeworfen und weggeschleudert. Es wird festgestellt, daß die anglo-amerikanische Agitation, die natürlich nicht entfernt eine kräftige Reaktion von hoher Stelle erwartet hatte, bis jetzt nur kläglich reagiert und es vorzog, die wichtig-

Der zweite Herner Ritterkreuzträger!

Oberfeldwebel Hans Peterburs, ein hervorragend tapferer Flieger

⊕ Berlin, 4. Dezember. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Peterburs, Flugzeugführer in einem Zerstörerzuschwader.

Oberfeldwebel Hans Peterburs, am 9. Oktober 1912 in Herne geboren, ist ein Flieger, der auf fast allen Kriegsschauplätzen hervorragende Leistungen vollbracht und insbesondere dem sowjetischen Gegner schwere und empfindliche Verluste an Menschen und Material auferlegt. Er schloß in zahlreichen Kämpfen 18 feindliche Flugzeuge ab — darunter 5 über der britischen Insel — zerstörte 26 Flugzeuge am Boden, vernichtete weiter 19 Panzer, darunter drei schwere, sechs Panzermotoren, 14 Mast- und 13 andere Geschütze. Durch rückföhrlosen Einsatz hatte er wesentlichen Anteil an der Einnahme der starken Land- und Seefestung Noworossisk.

Weitere Ritterkreuzträger

⊕ Berlin, 4. Dezember. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Dickisch, Flugzeugführer in einem Sturzkampfschwader.

Neue Angriffe im Wolga-Don-Gebiet

Fortsetzung von der 1. politischen Seite In der Zeit vom 11. bis 30. 11. wurden 809 Sowjetflugzeuge vernichtet, 220 wurden in Luftkämpfen, 71 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 15 durch Truppen des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 83 eigene Flugzeuge verloren. In der westlichen Erenakka fügte die Luftwaffe dem Feinde wiederum starke Verluste an Panzerpähwagen und Kolonnenfahrzeugen zu. Die Gasenanlagen in Tobruk waren in der vergangenen Nacht das Ziel schwerer Bombenangriffe. Bei britischen Gefechten in Tunesien wurden 200 Gefangene eingebracht, 34 Panzerkampfwagen und sechs Panzerpähwagen vernichtet. Die feindlichen Nachschublinien in Französisch-Nordafrika wurden laufend aus der Luft angegriffen und größere Zerstörungen erzielt.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte im westlichen Mittelmeer durch zwei Torpedotreffer einen britischen Kreuzer der London-Klasse.

Vor der Küste von Algerien wurde ein britischer Zerstörer durch Bomben getroffen und von der Besatzung verlassen. Ein Bewacher wurde versenkt.

„Japan ebenso wie Deutschland vernichten“

⊕ Berlin, 4. Dezember. (Eigene Meldung.) In Sian, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Schensi, ist eine englisch-parlamentarische Kommission einetroffen. Vermutlich, um diesem Versuch in der Presse einige Beachtung zu sichern, erklärten die Mitglieder, daß England sobald wie möglich die Rückeroberung Burmas plane und daß es im übrigen fest entschlossen sei, „Japan ebenso wie Deutschland zu vernichten“.

USA-Stützpunkte in Liberia

⊕ Stockholm, 4. Dezember. Nur mit großem Widerstreben bequante sich das Liberien dazu, den englischen Lesern den weiteren Verlauf der Expansionspolitik Roosevelts mitzuteilen, der auf Kosten des Britenreiches abzielt. Danach hat die Republik Liberia den USA für die Dauer des Krieges das Recht zur Errichtung von Stützpunkten eingeräumt. Über dieses Recht ist zwischen den USA und Liberia ein förmliches Abkommen getroffen worden.

ten Punkte stückweise zu umgeben. Die radikalste Offenheit des italienischen Regimes schlug London und Washington die beste Agitationswaffe aus der Hand. Mussolini, der über alle Gerichte genau auf dem laufenden ist, legt seinem Volk einige Beispiele der Wühlarbeit der Gegner vor und überließ ihm das Urteil. Die italienische Presse nimmt diese Initiative auf und gibt wie das „Giornale d'Italia“ bekannt, mit welchen Mitteln London und Washingtons Regierungen arbeiten. Die dortige Presse datiert ihre Meldungen beziehungsweise immer aus höchst entfernten Orten. So veröffentlicht zum Beispiel die „Daily Mail“ eine Nachricht aus Istanbul, wo man „genau“ darüber orientiert sein will, daß in Italien eine „Friedenspartei“ gegründet wurde, die schon eine große Anhängerzahl erreicht habe. Der „Daily Sketch“ fordert die „alliierten Regierungen“ auf, dem italienischen Volk durch Radioendungen und durch „andere Mittel“ bekanntzugeben, was sein Schicksal sein werde. Diese Versuchsversuche waren von Anfang an zwecklos, aber durch die offene Rede Mussolinis wurden ihnen radikal die Spitze abgebrochen. Schließlich soll noch auf die Mahnung des Duce hinweisen werden, die Evakuierung der Städte zu beschleunigen. Wenige Stunden nach dem Schluß der Kammerklausuren schickte nämlich Mussolini Rundtelegramme an alle Bürgermeister der kleineren Städte und Dörfer Italiens, in dem er sie aufforderte, ohne bürokratische Umstände die Abwanderung der Bevölkerung der großen Städte in kleinere Dörfern zu erleichtern. Einmal kategorisch ist der Befehl: „Erhaltet mir Bericht!“

Die Nation steht entschlossen hinter dem Duce

⊕ Rom, 4. Dezember. Das Direktorium der faschistischen Partei trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Duce im Palazzo Venezia zusammen. In Beginn der Sitzung dankte der Parteisekretär Minister Mussolini im Namen aller Schwarzhemden dem Duce für seine gewaltige Rede. „Die Nation“, so erklärte Minister Mussolini, „steht geschlossen hinter dem Duce, weil sie weiß, daß er sie mit seinem Genie und seinem Verstand auf dem Wege der Ehre und der Größe führt. Die Partei bekräftigt diese Tatsache mit dem Blute ihrer Gefallenen. Wegen jener, die sich in lächerlicher Ueberheblichkeit der Nation hingeben, Italien zu vernichten, erhebt sich das ganze italienische Volk, das zu jedem Opfer bereit und fest entschlossen ist, bis zum Endziele zu kämpfen.“

Das Seegericht bei Luan

⊕ Tokio, 4. Dezember. Der kaiserlichen Marine nachstehenden Kreise äußern sich über die allganzenden Ergebnisse des Seeschlages bei Luan, daß die Verletzung eines Schlachtschiffes durch alleinige Einwirkung einer Zerstörerflotte ein erstmaliges Ereignis in der Geschichte der Seekriegsführung ist. Das Seeschlacht bei Luan ist das zweite Gefecht, bei dem eine starke Flotte japanischer Zerstörer zum Einsatz gebracht wurde. Zum ersten Mal erfolgte ein Einsatz bei der Seeschlacht in der Nähe der Insel Bali am 20. Februar, bei der die amerikanisch-holländische Flotte geschlagen wurde. Trotz der wiederholten Niederlagen in den Salomon-Gewässern haben die Vereinigten Staaten weiterhin Versuche gemacht, die Insel Guadalcanar, und die japanische Marine lauert der neuen Deute auf. Eine vierle und eine fünfte Seeschlacht bei den Salomon-Inseln würden unvermeidlich sein und die japanische Marine werde, wie in den oben erwähnten Kreisen vorausgesehen wird, ihre bisherigen Leistungen dabei noch in den Schatten stellen.

Politische Kurzmeldungen

Rom. Der Duce empfing die von Kapitän zur See Enzo Grobe geführte Besatzung des U-Bootes „Barbarigo“.

Berlin. In dieser Woche hat Reichsorganisationsleiter Dr. Len eine Reise angetreten, die ihn nach vier Wochen in eine große Zahl von Betrieben Westdeutschlands und Nordwestdeutschlands führt.

Athen. In Griechenland wurde ein neues Kabinett unter Ministerpräsident Professor Vagathopoulos gebildet.

Sofia. Nach mehrwöchiger Dauer sind am 1. Dezember die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen abgeschlossen worden.

Helsinki. Nach dem finnischen Heeresbericht wurden auf der Annus-Banden sowjetische Vorstöße unter hohen Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

Dangol. In der Provinz Afam sind nahe der burmesischen Grenze neue Unruhen ausgebrochen. Mehrere Dörfer wurden hohe Kollektivstrafen auferlegt.

Berlin. Nach in Stockholm vorliegenden Meldungen wurde in Washington offiziell bekanntgegeben, daß seit einigen Monaten USA-Truppen auf Neuseeland stationiert sind.

Wie hören im Rundfunk:

Freitag: Reichsprogramm: 15.30-18.00: Spanische und italienische Goldschmelze. 18.15-19.00: Der Kampf um die Ostfront. 19.15-20.00: Der Kampf um die Ostfront. 20.15-21.00: Der Kampf um die Ostfront. 21.15-22.00: Der Kampf um die Ostfront. 22.15-23.00: Der Kampf um die Ostfront. 23.15-24.00: Der Kampf um die Ostfront.

Aus

Wieder steht die Blüte der Augenblicke, die schließlichen wir. In d. unserm Volk nicht, um eine. Keine. genen Waren. etwas hin, ob. gen. Ein Dp.

Wir werden

Wird du nun. ihr Blut zu. andere sich. arm und eng. find im Dp. Der Alltag. taufendfältig. Am Dp. aber, sollt du. einen Tag. großen M.

Am heutige. Frau Ella. Kautzel 4. So. tag. Begeben. „Stadtsange. tagende ein. au“ für den. und schönen.

Wäld

In der Na. dem Hauke. stände geföh. getreites u. Laichentücher. 1 Geföhrtuch. zeug, 1 Dam. Klammern un. wert von 100. wert unbek. Kriminalpoli.

Wie

In der Na. einem Stall. schwarzweiße. stöhen. Daß. noch Volksge. schlichen, die. erleichtern, e. verlicholosen. zum 29. 11. strafe 63 je e. im Werte v. burgerkrake. gen im Wert. Wer kann. machen?

In der Ze. Maschinenbau. Treibriemen. und 6 Milli. Polizei zwed.

Ber

Der am 8. gemeldete D. Reichsmar. n. befreunden. ein Diebstahl.

Tirol an

Gebirgs. Norweg.

Der Tichu. die Rippen. der Wiener. „Es geht i. „aus ist be. an, der mit e. Der Pankt. er nachdenk. Menich jleht. Er kam au. Das ganze. Frauen in d. Soldaten, in. Mehl an.

Die Baben. Baden dabe. rüstung und. legten ihre. und verfor. wohl auch ei.

Die Baben. Baden dabe. rüstung und. legten ihre. und verfor. wohl auch ei.

Die Baben. Baden dabe. rüstung und. legten ihre. und verfor. wohl auch ei.

Die Baben. Baden dabe. rüstung und. legten ihre. und verfor. wohl auch ei.

Die Baben. Baden dabe. rüstung und. legten ihre. und verfor. wohl auch ei.

Die Baben. Baden dabe. rüstung und. legten ihre. und verfor. wohl auch ei.

Die Baben. Baden dabe. rüstung und. legten ihre. und verfor. wohl auch ei.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 4. Dezember

Größer als der Alltag

Wieder steht ein Opfermorgen vor uns, und wieder wird die Bitte um ein Opfer ausgesprochen. In diesem Augenblick, da wir dem Blockwaller die Tür öffnen, schließen wir eine andere zu — die Tür zu unserem Alltag. In diesem einen Augenblick treten wir aus unserem Alltag heraus. Denn jeder Bittende kommt nicht, um eine Steuer zu fassen oder die monatliche Miete. Keine Rechnungen für irgendwelche empfangenen Waren gibt es zu bezahlen — nein, wir geben etwas hin, ohne Lohn und ohne Dank dafür zu empfangen. Ein Opfer? Ob es ein Opfer ist, was du gibst?

Wir verdunkeln heute von 16.24 bis 8.17 Uhr

Wirst du nun rechnen, wo unsere Soldaten bereit sind, ihr Blut zu vergießen, wirst du nun knauern, wo andere sich verschwinden und verhaseln? Wirst du arm und eng und klein bleiben, wo andere glücklich sind im Opfer, wo andere reich werden im Leben? Der Alltag hat seine Alltagsorgen. Sie sind taubendübelig und manchmal stärker als alles Licht. Am Opfermorgen, an diesem einen Tag im Monat, aber, sollst du größer sein als der Alltag, an diesem einen Tag sollst du in deinem Opfer den starken und großen Atem unseres Kampfes fühlen.

Hohes Alter

Am heutigen 4. Dezember kann unsere Mitbürgerin Frau Elisabeth Blasius, geb. Lang, Castrop-Rauxel 4, Hiltstraße 5 wohnhaft, ihren 84. Geburtstag begehen. Die angestammte Heimatzeitung, der „Stadtscheiter“, entbietet dem allerbesterbenden Geburtstagskinde ein ebenso herzlich wie fröhliches „Glückauf“ für den weiteren, hoffentlich noch recht langen und schönen Lebensabend!

Wäsche aus dem Haus gestohlen

In der Nacht zum 28. November 1942 wurden aus dem Hause Kriegerdenkmalstraße 7 folgende Gegenstände gestohlen: 2 Herrenoberhemden, 1 ein weißes, gestreiftes und bunte Damennachthemd, 2 weiße Leibschürzen, 1 dunkelblaues Handtuch, 1 Tischtuch, 1 Geschirrtuch, 1 bunte Bettdecke, verschiedenes Arbeitszeug, 1 Damenunterhose, ein tunder Wäschekorb mit Klammern und 1 schwarzer Damenmantel im Gesamtwert von 100.— RM. Angaben, die zur Ermittlung der unbekannten Täter führen können, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Wieder 6 Kaninchen gestohlen

In der Nacht zum 29. November 1942 wurden aus einem Stall des Hauses Wittenstraße 142 zwei schwarzweiße Kaninchen im Werte von 35.— RM. gestohlen. Das ist trotz der vielen Warnungen immer noch Volksgegnenheit, die ihre Ställe nicht verschließen, erhält aus folgenden Fällen: Aus unverschlossenen Ställen wurden gestohlen in der Nacht zum 29. 11. 1942 vom Grundstück Cottenburgerstraße 63 ein graues und schwarzes Kaninchen im Werte von 35.— RM. vom Grundstück Cottenburgerstraße 61 ein schwarzes und weißes Kaninchen im Werte von 30.— RM.

Wer kann der Polizei zweifelhafte Angaben machen?

Treibriemendiebstahl

In der Nacht vom 23.—24. 11. 1942 wurde aus dem Maschinenhaus einer Maschinenfabrik ein Dorn-Treibriemen (10,20 Meter lang, 12 Millimeter breit und 6 Millimeter stark) gestohlen. Wer kann der Polizei zweifelhafte Angaben machen?

Verloren, aber nicht gestohlen!

Der am 8. 10. 1942 von der Polizei als gestohlen gemeldete Damenringelring im Werte von 250.—300. Reichsmark wurde in einer Selbstverleumdung bei einer befreundeten Familie der Eigentümerin vorgefunden; ein Diebstahl liegt somit nicht vor.

Stromsperre für Verdunkelungslünder

Wichtige Änderungsverordnung zum Luftschutzrecht

Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat eine wichtige Änderungsverordnung zum Luftschutzrecht erlassen, die eine Reihe wichtiger Änderungen bringt. Insbesondere gilt dies auch für die Ausstattung der Luftschutzgemeinschaft mit Selbstschutzgeräten.

Die Polizeibehörden können jetzt anordnen, daß auch mehr als eine Handfeuerpistole je Treppenhaus vorhanden sein muß. Wasserbehälter werden jetzt auch im Keller des Hauses verlangt. Schließlich wird die Ausstattung mit Selbstschutzgeräten geregelt.

Im einzelnen wird für eine Luftschutzgemeinschaft folgendes Selbstschutzgerät vorgeschrieben: Je Treppenhaus eine Handfeuerpistole oder auf Anordnung mehrere, ein Einreihhaken, eine Leine, eine Leiter, ein bis zwei Feuerpistolen, ein oder mehrere Wasserbehälter je Treppenspur sowie ein oder mehrere Wasserbehälter im Keller eines jeden Hauses, eine bis zwei Sandtischen mit Handhaueisen, eine Schaufel oder einen Spaten, eine Art oder ein Beil. Ferner werden je Haushaltung ein bis zwei Wasserreimer verlangt und im allgemeinen zwei Selbstschutzdüsen für jeden Raum mittlerer Größe, verteilt auf Wohnungsetage und Treppenhaus. Hinzu kommen eine Luftschutzapotheke für die Luftschutzgemeinschaft und Armbinden für den Luftschutzwart, Vaterschaften und Weiber.

Der Kampf gegen die Verdunkelungslünder wird dadurch verstärkt, daß an Stelle oder neben einer Bestrafung die Polizei auch die vorübergehende Sperre der Stromlieferung anordnen kann. Ferner ist wichtig, daß Inhaber von verschlossenen Räumen, die mit einfachen Geräten nicht gewaltsam zu öffnen sind, künftig den sofortigen Zutritt im Gefahrenfall in geeigneter Weise durch Schlüsselübergabe usw. sicherstellen haben. Weiter wird jetzt festgelegt, daß bei Feueralarm die Hauptzugangstüren zu den Hausböden sowie die Türen zum Vorgarten und bei Mehrfamilienhäusern mit abgeschlossenen Einzelwohnungen auch die Haustüren unverschlossen zu halten sind.

Kraftfahrzeuge sowie Schienenfahrzeuge mußten bisher auch außerhalb geschlossener Ortsteile bei Feueralarm halten. Sofern die Fahrzeuge mit einem Lärmschutzworfen oder mit Lärmschutzelementen ausgerüstet sind, dürfen sie künftig weiterfahren. Erst bei unmittelbarem drohendem Luftangriff sind sie stillzulegen. Durch Luftangriffe entstandene Schadensstellen dürfen nur mit Genehmigung der Polizei oder der vom

Reichsluftfahrtminister bestimmten Stellen fotografiert werden. Von Wichtigkeit ist schließlich noch die Bestimmung, daß Personen, die sich in Dienststellen oder Betrieben des Luftschutzes oder des erweiterten Selbstschutzes aufhalten, künftig bei Feueralarm geistlich verpflichtet sind, den Schutzraum aufzusuchen. Gegen Zuwiderhandlungen kann durch Bestrafung oder polizeiliche Zwangsmittel vorgegangen werden.

Einführung einheitlicher Briefblätter

Im Zuge der Vereinfachungsmaßnahmen des Reichsministers für Bewaffnung und Munition und Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan, Speer, ist, wie schon früher mitgeteilt, im „Reichsanzeiger“ eine von Staatsrat Schmeier unterschriebene Verordnung über die Einführung von Normen für Briefblätter, Halbbriefblätter und Postkarten vom 12. 11. 1942 erschienen. Durch diese Verordnung werden die vom Deutschen Normenausschuß festgelegten DIN-Normen 676, 677 und 679 für den Geschäftsbereich der Betriebe der Organisation der gewerblichen Wirtschaft für verbindlich erklärt. Um Zweifelsfragen klarzustellen, sei gleichfalls erwähnt, daß die Verordnung nicht nur für Betriebe der Rüstungswirtschaft Geltung hat, sondern, wie ausdrücklich zum Ausdruck kommt, für sämtliche Betriebe, die der Organisation der gewerblichen Wirtschaft angehörend sind.

Nach § 2 der Verordnung dürfen vorhandene Briefblätter bis zum 31. 12. 1943 ausgetauscht werden. Falls aus bestimmten Gründen eine Weiterverwendung der bisherigen Vorbrüche notwendig sein sollte, ist eine Ausnahmegenehmigung des Reichsministers für Bewaffnung und Munition erforderlich. Mit der Einführung einer solchen Ausnahmegenehmigung wird man dann rechnen können, wenn besondere Gründe für die Beibehaltung des abweichenden Vorbruchs sprechen. Um jedoch eine einheitliche Behandlung dieser Ausnahmegenehmigungsanträge herbeizuführen, sind diese Anträge über die zuständigen Wirtschaftsgruppe der Organisation der gewerblichen Wirtschaft vorzulegen, die von sich aus schon eine Sichtung der Ausnahmegenehmigung vornimmt, so daß nur wirklich begründete Anträge an den Reichsminister für Bewaffnung und Munition gelangen.

Wer weiß etwas über die Vermissten?

Seit dem 25. November 1942 wird die Hausangehörige Emilie Grub, geb. am 2. April 1923 zu Berghofen, zuletzt in Bochum-Gerthe, auf dem Ort 4, wohnhaft, vermisst. Sie wurde an diesem Tage zuletzt auf dem Bahnhof in Herne gesehen, wo sie den Zug nach Bielefeld bestieg. Dort wollte sie den Dienst antreten, ist jedoch nicht eingetroffen. — Beschreibung: 1,60 Meter groß, dunkelblondes, linsengeschnittenes Haar, Bubiopfer, blaue Augen, kleine Ohren mit goldenen Schrauben, vollständige Zähne. — Bekleidung: Graue Wäsche, dunkelblaue karierte Mantel, grünblau kariertes Kleid, helle Strümpfe und hellbraune Halbschuhe. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der Vermissten führen können, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Pferde-Ab- und Zugang ist meldspflichtig

Alle Pferdehalter seien auf die im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe des „Stadtscheiter“ enthaltene Bekanntmachung über die Anmeldung von Zu- und Abgängen von Pferden bei den zuständigen Polizeireviere bzw. Landposten besonders aufmerksam gemacht. Wer die An- bzw. Abmeldung der Pferde, die auf besonderen Formblättern zu erfolgen hat, unterläßt, hat hohe Geldstrafe und unter Umständen sogar auch Gefängnisstrafe zu gewärtigen.

Neue Raucherkarten

Mit den neuen Lebensmittelkarten wird auch eine neue Raucherkarte verteilt, da die geltende mit dem Dezember abläuft. Die neue Raucherkarte gilt für sechs Monate, also bis zum Juni 1943. Aus Gründen der Papierersparnis ist das Format bedeutend

verkleinert worden. Es ist künftig nicht mehr für jeden Tag ein Einzelabschnitt vorgesehen, sondern es gibt nur noch Doppelabschnitte für jeweils zwei Tage. An den grundsätzlichen Bestimmungen für die Ausgabe der Raucherkarte und für die Bezugsrechte hat sich nichts geändert.

Die Dauer der Weihnachtsferien

Ueber die Weihnachtsferien herrschen noch immer mancherorts Unklarheiten. Für Reichskalen sind sie durch den Oberpräsidenten so geregelt, daß an Orten mit höheren Schulen der 19. Dezember der letzte und der 12. Januar der erste Schultag ist.

Kostenloser Lehrvortrag über Weihnachtsbäckerei

Am Montag, dem 7. Dezember, 15.30 Uhr, findet in der Gaslehrstraße, Gaswerkstraße 54, ein Vortrag mit praktischen Vorführungen über zeitgemäße Bäckerei für den Weihnachtszeitraum statt. Jeder Castrop-Rauxeler Hausfrau ist hier Gelegenheit zur kostenlosen Fortbildung in ihrem Beruf geboten. Für die Rezeptnotizen sind Bleistift und Papier mitzubringen.

„Es grüßt der Stephansturm die Berolina...“

Von dem aus Castrop-Rauxel kommenden Komponisten Dr. Werner Kleine erklingt zurzeit fast täglich im Deutschen Rundfunk ein Lied. Der meisten Sympathien erfreut sich das in die „Feterchen“, das M im I h o m a häufig singt. Ebenso wird es aber neuerdings auch von bekannten Tanzkapellen als „For“ gespielt. Weiter hört man oft das „Wiener Postell“ und mitunter die Liebesfolge „Bauernhochzeit“.

Tirol am Atlantischen Ozean

Gebirgsjäger auf „unkriegerischer Kriegsfahrt“ durch Norwegen — Von Karl Springenschmid

5. Fortsetzung.

Der Tschullerer gab dem Pawlitschek einen Stoß in die Rippen, ausgiebig für einen Herrenreiter aus der Wiener Vorstadt.

„Es geht los“, rief der Tschullerer beim Wegtreten, „aus Licht der Arrog, der aufgemaht! Der richtige geht an, der mit echte Franzosen!“

Der Pawlitschek rief die Seiten. „Wasser“, sagte er nachdenklich, „was hab ich gegagt? Ein intelligenter Mensch zieht eben die Konsequenzen und weiß...“

Er kam aus den Konsequenzen nicht mehr heraus. Das ganze Dorf war jetzt in der Höhe. Die Hausfrauen in den Quartieren kochten Kaffee für ihre Soldaten, schlugen Eier in die Pfannen und rührten Mehl an.

Die Buben, halb im Schlaf noch, waren überall beim Baden dabei. Sie wußten genau, was alles zur Ausrüstung und in den Rudel gehörte. Die Mädchen aber legten ihre Liebe in Käse und Speck und Eiern an und verlorren alles in der Tiefe des Rudels, legten wohl auch einen Jettel bei:

Mit diesem hab ich Dein gedacht, ich bin bei Dir bei Tag und Nacht!“

Dann wurde es Zeit. Ueber das Kuppelplaster der engen Gassen kamen die Tragtiere daher. Das helle, metallische Klappern der Hufe auf dem feinsten Plaster war bis in die hintersten Kammern zu hören.

„Wobann, Barbara, b'ist Gott!“, sagte der Gamsl, als er unten die Gasse hörte, „und daß du es grad wußtest, hiaz geh i mitten durchs Haus.“

Dem Gamsl war in diesem Augenblick alles gleich. Die Tür tat er auf und ging mit sicherem Schritt voran, als wäre er ein richtiger Gast im Hause des Selchmermeisters Silberer Müch.

Die Barbara voll Schreden fuhr hinter ihm her. Da stand auch schon der Selchmeister in seiner ganzen Größe.

„Oh!“ sagte er. Nicht mehr als bloß dies eine Wort. „Oh!“

Aber dem Gamsl war es genug.

„Vater!“ trat die Barbara aufschlundend dazwischen. „Hinauf in die Kammer!“ rief der Selchmeister kurz.

Die Barbara verschwand über die Stiege. Aber es war unnötig, denn man konnte jedes Wort im Haus hören.

„Oh!“ rief der Selchmeister wieder und faßte den Gamsl fest in die Augen.

Der aber stand vor ihm, nicht anders wie als zweier im ersten Gewehr, breit in den Boden geätzt, Stellung fertig zum Angriff und auf das Neukerke gefaßt.

„Es ist alles ausgemacht zwischen uns“, sagte der Gamsl kurz.

Der Selchmeister sagte nichts, beugte sich bloß hinab und zog das Trumm Rauschfleisch herpor, das dem Blafus Gamsl zur Hälfte aus dem Hosenfad schaute, und hielt es prüfend in seiner Hand.

„Anderthalb Pfund“, sagte er, „soviel wiegt die Liebschaft nicht.“

„Oh!“ rief der Gamsl jetzt.

Da kam mit großem Getöse der Selchmeisterin aus der Stube und fiel ihrem Mann in den Arm.

„Einem Soldaten“, leuchtete sie, und die Rinnladen schlugen ihr vor Erregung, „einem Soldaten nimmst du das Stück Rauschfleisch weg, da er aussieht für das Vaterland, du Unmenschen, du!“ und entwand ihm das Rauschfleisch und drückte es dem Gamsl wieder in die Hand.

„Danke, gnädige Frau“, sagte der Gamsl; denn er wußte, was sich in so einem Fall gehörte.

„Bitte“ sagte die Selchmeisterin gelassen, „und kommen Sie gut zurück.“

„Jawoll“, nickte der Gamsl fest.

Der Selchmeister aber schaute wild wie ein Stier und hofte Atem.

Da klappte der Gamsl bloß die Abfäße zusammen, daß es kratzte, grüßte kurz und ging die Gasse hinunter. Dort stand die Kompanie.

Ein letztesmal zog der Morgen über die Dächer herauf. Der Himmel war blank und rein. Nur ein paar schmale Wolkenstreifen standen im Osten. Aber sie fingen, ehe die Sonne noch vollends heroben war, das ganze Licht des Morgens auf und waren ein einziges strahlendes Leuchten. Tausend und aber

tausend Blüten waren erwacht. Weiter draußen, wo sich das Ahrtal in der Ebene des Rheins verlor, war nur mehr eine helle, schimmernde Fläche zu sehen, so blühete das ganze Land.

Die Säger standen auf dem Appellplatz, fest und unbewegt. Jetzt brachen die ersten Strahlen der Sonne hervor. Die Säger sahen, wie schon alles war, und wenn sie auch nichts dazu sagen konnten, es kam ihnen doch vor, als wäre der Tag nur ihnen zuliebe so schön gemacht.

Der Gamsl schaute noch einmal über den Platz hinüber auf das Haus Heppings Nr. 67, wo auf einem großen Schild zu lesen stand: „Wegerei und Darmschneidung des Selchmeister Müch.“

Es war ein schönes, stattliches Geschäft. Ueber dem Eingang in den Feischladen war mit mächtigen, ungewöhnlich schön geschwungenen Hörnern der Kopf eines Ochsen zu sehen. Eine Sau, wahrhaft kunstvoll in der Fälschung, hing in der Auslage.

In diesem Augenblick hatte der Gamsl eine Vision. Kam das noch von der schönen Nacht, von dem Mondschein, kam es von dem jähren Alarm, jedenfalls sah er sich selbst in der Tür des Hauses Heppings Nr. 67 stehen, grad unter dem Ochsenkopf. Er hatte die Hemdärmel aufgesteckt und eine weiße Schürze umgebunden. Und er hörte sich selbst, wie er zur Frau Bürgermeister, die eben ins Geschäft trat, sagte: „Ein Pfund vom Bruckern, Frau Bürgermeister, prima Qualität, oder ein schönes Nierenstück etwa?“ Und er sah, wie drinnen im Feischladen sein junges Weib, die Barbara, rund und freundlich, den Tafelspitz auf die Waage legte und mit dem Finger etwas nachspitzte, wie der Feiger nicht hinauspringen wollte, denn sie war fürs Sparen und hielt das Zeug gut zusammen.

„Ein Pfund vom Tafelspitz, Frau Bürgermeister“, sagte sie höflich, und warf einen Blick auf ihn, den Blafus Gamsl, einen Blick voll Liebe und Einverständnis.

„So, Gamsl“, rief ihn der Tschullerer in die Seite. „Nicht auch?“

Da er drehte der Gamsl den Kopf von dem Bilde weg, das er gesehen hatte, und nahm Richtung auf Vordermann.

Das ganze Dorf Heppings nebst dem Orte Apollinaris, den die Säger wegen des dort grafs verabschiedeten Sprudels nur mit einem Rülpsen in der

Wien scheint es Werner Kleine neuerdings besonders angetan zu haben. Wenigstens legt sein am Dienstag in der Werpaule gelungenes Lied „Es grüßt der Stephansturm die Berolina...“ die Schlusfolgerung nahe. Aber auch des Komponisten Wahlheimat kommt mit der Aufzählung ihrer hervorzuhehrenden Naturbilder recht gut weg. So heißt es z. B. in dem auch hübsch langbaren Rehrim:

„Es grüßt der Stephansturm die Berolina, Der laue Donauwind die grüne Spree. Im Wiener Wald die süße blonde Dina, Denkt an die Linden und den Müggelsee...“

Es ist unter solchen Umständen nicht ausgeschlossen, daß das Lied an Donau und Spree in gleicher Weise zum „Schlager“ wird, wie es das „Feterchen“ schon längst ist. Werner Kleine für sein weiteres Schaffen ein fröhliches und herzliches „Glückauf“ aus seiner Vaterstadt!

Bezugspflicht für Anzüge

Vom 1. Januar 1943 ab können Männer- und Burichenanzüge, deren Einzelteile und Oberstoff zur Herstellung von Anzügen nur noch gegen Bezugsschein und Abtrennung von einem Viertel des im Warenwertverzeichnis der Dritten Reichsleiterarte angegebenen Punktwertes (für einen Anzug 20 Punkte) bezogen werden. Bezugsscheine dürfen von den Wirtschaftsämtern oder Kartenstellen nur ausgeben werden, wenn von dem Verbraucher nachgewiesen wird, daß er weniger als zwei tragfähige Anzüge besitzt. Eine Ausnahme von dieser Bestimmung besteht nur für jugendliche Verbraucher, die am 1. Januar 1943 das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Bei der Beantragung des ersten Bezugsscheines sind solche jugendliche Verbraucher von der Nachweispflicht, daß weniger als zwei tragfähige Anzüge vorhanden sind, befreit. Die Wirtschaftsämter sind angewiesen worden, in solchen Fällen den ersten Bezugsschein ohne Bedarfsprüfung auszustellen. Durch diese Ausnahmegenehmigung soll dem durch Wadstum und Berufseintritt bedingten erhöhten Kleidungsbedarf dieser jugendlichen Verbraucher Rechnung getragen werden. Die Abgabe von Männer- und Burichenanzügen gegen Abschnitte der Zweiten und Dritten Reichsleiterarte (ohne Bezugsschein) bleibt hiervon unberührt.

Hausmusik der Oberschule für Mädchen

Traditionsgemäß lädt die Städtische Oberschule für Mädchen im Weihnachtsmonat zu einer Feiertunde ein. Sie beteiligt sich diesmal schlicht und doch sehr heilighen „Hausmusik“ und ist Johann Sebastian Bach und seiner Zeit gewidmet. Bei dem gewöhnlichen großen Andrang, den die Veranstaltungen dieser Schule dank der liebevollen Vorbereitung und ihrer stets gekannten Durchführung immer aufzuweisen haben, ist gleich eine zweimalige Darbietung der Vortragsfolge in Aussicht genommen, nämlich Sonnabend (5. 12.) und Sonntag (6. 12.), jedesmal um 17 Uhr beginnend.

Mit dem zweistimmigen Kanon „Die Musik allein die Tränen abwischt“ hebt das Programm an. Es folgen nach einem Gedächtnisvortrag Werke von Bachern und Zeitgenossen J. S. Bachs: Dietrich von Büttner (1687—1707), J. Chr. Bach (um 1730), J. Adam Reinken (1623—1722) und G. Ph. Telemann (1681 bis 1767). Der von Rainer Maria Rilke gedichtete Sprechchor „Werke allein wir“ schließt den ersten Teil der Vortragsfolge ab.

Im zweiten Teil kommt nach der Schöpfung des äußeren Lebenslaufs von Bach noch Wilhelm Schärer der große Komponist selbst zu Wort. Das Präludium in c-moll (Klavier) für zu Solofiedern mit ergänzenden Texten aus der kleinen Chronik der Anna Magdalena Bach. Wilhelm Schärer Ausführungen über „Bachs hohe Kunst“ sind zwei Chören vorangestellt, während E. L. Schellens Gedächtnisworte über Bach zum Adagio für Violine und Klavier und zum ersten Satz aus dem italienischen Konzert überleiten.

Der dritte Programnteil gehört dem großen Zeitgenossen Bachs Georg Friedrich Händel. Wilhelm Schärer Abhandlung weist die Unterschiede zwischen Bach und Händel auf, von dem drei Chöre, darunter zwei aus dem kommenden Woch zur Aufführung gelangenden großen Oratorium „Der Feldherr“ zu Gehör kommen.

Der letzte Teil bringt Urteile über Bach aus Zeit und Geschichte und das Schlußwort „O komm, du süße Nacht“ und das Adagio aus der Sonate in As-dur von Bach.

Mit dem „Lob der Musik“ von Joseph Haas klingt die gefühlvolle Feiertunde aus.

Mitte sprachen, Apol — hupp! — linaris, war ver-

tausendmal ist es beschrieben worden, in diesen Liedern bejungen und gedichtet, und doch ist es für den, der da marschiert, immer wieder etwas Neues: Abschied vom Quartier.

Und jeder sah erst jetzt im Ausmarschieren, wie schön es doch gewesen war, und wie gut die Leute und wie gut der Wein.

Und als der Tschullerer beim Marschieren, als der Rängte voran, ganz gegen jede Vorkehrung einen satirischen Toller hinausjauchzte wie zuhause oben auf der Alm, da war der Mann gebrochen und ein Rufen war überall, ein Jauchzen und Schreien.

Aber die Kompanie marschierte schon und alles, was sonst noch um sie herum geschah, kam den Sägern gar nicht mehr als wirklich vor. Der hatte seine Schritte hatte auf der Straße. Eine Weile noch war das Rufen und Winken ringsum, dann aber war nichts mehr, nur der feste harte Schritt links und rechts und links und rechts, der blieb. Und jetzt hörte es jeder und verspürte es, daß er doch eigentlich nirgends daheim war als in diesem festen Schritt.

Das Dorf blieb zurück, Apollinaris, der Sprudel, der Wein, Barbara und die Mädchen. Das rückwärts lag, blieb liegen, was von vorne kam, war neu und unbekannt.

Und war es noch so schön im Quartier, jetzt spürten sie es alle, daß es doch nichts Schöneres gab auf Erden als ihre Kompanie. Auch eine Gruppe, ein Zug ist schön, wenn alles eifern zusammensteht. Aber es ist zu wenig, zu gering an Gewicht, an Kraft der Entscheidung vor diesem großen Krieg. Das Bataillon aber ist schon zuviel. Da sieht man auf der Straße nimmer Anfang und Ende und der Kommandeur kennt nur mehr die ganz Guten und die ganz Schlechten. Aber die Kompanie ist nicht zu klein und nicht zu groß, da kannte noch ein jeder alle Männer, Tragtäre, Reitpferde, Meldebunde, alles was lebte. Die Kompanie, das war doch die schönste Mannsgesellschaft, die es auf der Welt gab.

Und wie die Fünfschneite jetzt die Straße hinauszog zum Rhein, gradwegs in den strahlenden Morgen hinein, da war keiner mehr irgendwo anders daheim als nur in seiner Kompanie.

Fortsetzung folgt.

G. J. Händel: „Der Feldherr“ Ein Freiheitsoratorium

Der Obmann für Musikpflege in der NSG. „Kraft durch Freude“ teilt mit:

Am Mittwoch, dem 9. Dezember, gelangt durch den Städtischen Konzertverein im Wierthhaus das Händelsche Oratorium „Der Feldherr“ in der Stephanischen Bearbeitung zur Aufführung. Das Werk ist 1746 entstanden und feierte den siegreich heimkehrenden Feldherrn. Es ist wohl die vollstimmigste Musik, die der große Meister schrieb. Dieses tagelange, mannhafteste Meisterwerk, das Heldentum, Opfermut und Gottvertrauen verherrlicht, hat bei uns seit jeher die Rolle unseres schönsten vaterländischen Festoratoriums gespielt. Durch die zeitgemäße und ansprechende Textbearbeitung von Hermann Stephan steht zu hoffen, daß es bei uns weiterleben wird, solange noch der Sinn für Heldentum, Opfermut und Gottvertrauen lebendig bleibt; denn die lapidare schlichten Sätze für Soli und Chor, und die herrlichen Duette sind jung wie am ersten Tage und von immer wieder begeisternder Wirkung. Das Werk ist in seinem unbändigen Freiheitsdrang mit jugendlicher Kraft das Freiheitsoratorium schlechthin, das wir besitzen. So hohe Lied der friegerischen Tugend und mutigen „Kraft“. In ihm ist die allerhöchste Wirkung eines Kunstwerkes erreicht, eine Grundidee für das Gefühl bestimmt auszuprägen und sie in der Seele des Zuhörers zu wahren Leben zu bringen. Kräftiger und jünger, als es in diesem Werke geschieht, hat der Händelsche Geist überhaupt nicht zum Volke gesprochen. Es gehört trotz seines hohen Alters von rund zweihundert Jahren noch heute zu den gewaltigsten Oratorien, ja zu der äußerst bedrückten Zahl musikalischer Kunstwerke, die wirklich ins Volk gedrungen sind. Die großen Effekte des Werkes sprechen eine ganz deutliche Sprache. Ihr gehobener Geist verbindet sich gar bereit mit dem vollstimmigen Ton, in dem erhabene Stimmungen ebenso glücklich eingeleitet werden wie in den großen Linien der Mehrzahl der Choräle. Kein anderes Werk enthält soviel Nummern, in dem die Solisten mit dem Chor vereint sind. Seine Schlußwirkung ist so frappierend, daß ihre Melodie schon längst in den Besitz des musikalischen Volksbewußtseins überging. Wahrlich, es bedeutet ein Ereignis, daß wir mitten im größten aller Kriege diesem herrlichen Werke deutschen Geistes und deutscher Heldendurchdringung begegnen dürfen! Sicherlich wird der Saal des Wierthhauses am 9. Dezember wieder zu klein werden. Es ist deshalb jedem Musikfreund dringend zu empfehlen, sich rechtzeitig eine Eintrittskarte zu sichern. Sie sind in den bekannten Vorverkaufsstellen, in der AdF-Geschäftsstelle am Markt, bei den Mitarbeitern des Städtischen Konzertvereins und, soweit Vorrat, an der Abendkasse zu haben.

Einführung von Heimarbeiterlisten

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein macht darauf aufmerksam, daß im Januar 1943 wieder die Listen der in Heimarbeiter Beschäftigten in zweifacher Ausfertigung beim zuständigen Arbeitsamt eingereicht werden müssen. Die Listen müssen sämtliche Namen der Heimarbeiter enthalten, die im Kalenderjahr 1942 beschäftigt wurden, und zwar auch die Heimarbeiter, die inzwischen bereits ausgeschieden sind. Die Angaben sind so deutlich zu schreiben, daß sie ohne große Mühe entziffert werden können. Andernfalls werden die Listen zurückgegeben. Von den mit der Entgeltüberwachung beauftragten Stellen wird erhebliche Klage geführt, daß die Anschriften der Heimarbeiter vielfach nicht stimmen. Durch diese falschen Angaben geht sehr viel kostbare Zeit verloren. Es wird daher gebeten, vor Einreichung der Listen durch Befragen der Heimarbeiter die augenblicklichen Anschriften festzustellen. Die vorgefertigten Listenvordrucke sind bei den Arbeitsämtern unentgeltlich zu erhalten.

Die GA kennt keinen Stillstand

Die Lehrgänge für den Erwerb des SA-Wehrabzeichens werden auch in den Herbst- und Wintermonaten durchgeführt. Alle Stürme und Standarten der SA-Gruppe Westfalen bilden laufend Männer aus und vermitteln ihnen Kenntnisse, die heute jeder gesunde deutsche Mann besitzen muß.

Wer war Matthias Grünewald?

Der Schöpfer des weltberühmten Isenheimer Altars / Rätsel um die Herkunft des „deutschen Corregio“

„Matthias Grünewald, deutscher Maler, welcher am Ende des 15. und im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts tätig war. Man weiß von seinen Lebensverhältnissen nur, daß er zu Aachen geboren war und sich meist in Mainz aufhielt. Auch sein künstlerisches Schaffen ist noch in Dunkel gehüllt.“ Dies war alles, was vor etwa einem halben Jahrhundert eines der bekanntesten deutschen Nachschlagewerke über den Schöpfer des weltberühmten Isenheimer Altars anzugeben mußte. Auch in seiner neuesten Ausgabe mußte es sich auf Vermutungen, als dokumentarisch belegte Tatsachen stützen. „Matthias oder Matheus Grünewald“, heißt es da, „aus dem 17. Jahrhundert überlieferter Name eines Malers, der fast sicher mit einem Mathis Nithart aus Würzburg personengleich ist, der sich auch Gohardt nannte. Dies angenommen, ergeben sich für Grünewald folgende Daten: geboren zwischen 1470 und 1480 in Würzburg, von 1504–19 in Seligenstadt bei Aachen nachweisbar, seit 1508 Hofmaler der Erzbischöfe von Mainz, Uriels von Gemmingen und Albrechts von Brandenburg, aus dessen Diensten er wegen Hingabe zum Tübingen (1527) in Frankfurt a. M. 1528 als Maler und Werkstattmeister in Halle a. S. kam. Dort ist der Meister, den man wegen seiner großartigen Formauffassung und breitangelegten Motivbehandlung, die einzigartige Licht- und Hellpunktsetzung anstreben, nicht zu Unrecht den „deutschen Corregio“ genannt hat, am 27. 28. August 1528 auch verstorben.“

Das Geheimnis um die Persönlichkeit des großen deutschen Malers wird durch den Umstand noch verdichtet, daß man früher oft mit Lukas Cranach verwechselte hat. Als Schöpfer wahrhaft unsterblicher Kunstwerke wurde er erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wiederentdeckt. Die Herkunft seines Stils hat

man verschiedenen Quellen zugeschrieben, ohne daß jedoch hierüber Sicheres festzustellen war. Grünewalds Hauptwerk ist der bereits erwähnte Isenheimer Altar, der zu Beginn des gegenwärtigen Krieges aus dem Museum von Kolmar nach Südrheinland verschleppt wurde, jedoch dort von einer eigens zu diesem Zweck ins Leben gerufenen Kommission vollkommen unverändert vorgefunden und nach Deutschland zurückgebracht werden konnte. So wenig wie dieses geben auch die übrigen Altarabspaltungen, Gemälde und Handschriften in Köln oder Kreide sichere Auskunft über die Herkunft des Meisters. Da seine Persönlichkeit aus Daten und sonstigen Mitteln in zeitgenössischen Urkunden kaum noch näher zu erschließen ist, verliert man sich, das große Rätsel um Matthias Grünewald durch das Studium ihm vermutlich verwandter Sippen und seiner einstigen Umwelt zu lösen. Hierbei ist der Umstand zu berücksichtigen, daß im Spätmittelalter enge familiäre und gewerbliche Zusammenhänge zwischen Bildhauern, Glöcknern, Malern, Schmiedern, Gold- und Waffenschmieden und ähnlichen Berufen bestanden. Man findet unter ihren Vertretern manchen Grünewald oder Nithart in allerdinge oft stark schwankender Schreibweise des Namens. Nikolaus von Hagenau, dem u. a. der Figurenschrein des Isenheimer Altars zugeschrieben wird, der sich nach der zweiten Öffnung des Kunstwerkes zeigt, und Arnold Buder, zwei Mitarbeiter des Meisters, entstammten Glöcknerfamilien. Matthias Grünewald selbst muß auch in technischen Dingen erfahren gewesen sein, worauf seine Verurteilung zum Wasserfurneimer in Halle a. S. hinweist. Vielleicht bringt das Studium der mittelalterlichen Kunst uns noch manche Überraschung auf diesem Gebiet, die dazu beiträgt, das Dunkel um den größten deutschen Maler seiner Zeit neben Albrecht Dürer zu lichten.

Heinzelmännchen im Erzgebirge

Sächsischen Staatspreise für Feiernabendkunst werden verliehen
Holzschnitzer und Epitaphkünstler zeigen, was sie können

Bekanntlich ist das Erzgebirge schon im 12. Jahrhundert durch Bauern und Bergleute erschlossen worden. Die dort den reichen Bodenschätzen nachspürten. Damals entstand eine große Zahl von Bergstädten, deren Einwohner Blei, Kupfer, Kobalt, Silber, Zinn und anderes zutage förderten. Doch war diese Erwerbsmöglichkeit nicht von Bestand. Als der Bergbau und mit ihm die Kohlerei, Blei- und Zinn- und andere Arten der Waldnutzung zusammenbrachen, mußten neue Verdienstmöglichkeiten erschlossen werden. Die Bevölkerung fand diese in der Epitaphkünsterei, die vor vierhundert Jahren durch Barbara Utmann, die wohlthätige Gattin eines Bergherrn zu Annaberg, im Erzgebirge eingeführt wurde; ferner in der Holz- und Spielwarenindustrie, Handwerkskunst, Polimentmacherei, Herstellung von Musikinstrumenten und Strohflechterei. Zum großen Teil werden diese Erwerbszweige dort heute noch in Heimarbeiterbetrieben. Namentlich die Erzeugnisse der bodenkundigen Holzschnitzerei und Epitaphkünsterei, die schon auf vielen Wanderausstellungen im ganzen Reich gezeigt wurden, genießen Weltruf. Erhöhter bevorzugte Motive aus der heimatischen Umwelt wie Bauern, Tiere oder Märchengestalten aus dem erzgebirgischen Sagenkreis. Jetzt im Kriege kommen hierzu noch anschauliche Darstellungen aus dem Soldatenleben. Gerade in den letzten Wochen vor Weihnachten herrscht in den Behausungen der erzgebirgischen Heimarbeiter Hochbetrieb. Da wird geschnitten und gehobelt, daß die Späne fliegen, bemalt, verziert oder vergoldet. Es gibt kaum einen deutschen Christbaum oder Gabentisch, den nicht ein Weihnachtsengel oder eine sonstige funktionelle Figur aus dem Erzgebirge schmückt. Nach dem ersten Weltkrieg hatten auch die sächsischen Holzschnitzer und Epitaphkünstlerinnen vierzehn Jahre

hindurch schwer um ihre bescheidene Existenz zu ringen. Sie konnten neue Lebenshoffnungen schöpfen, als durch den Reichstatthalter, Gauleiter Nuthmann, das Heimatwerk Sachsen begründet wurde. Die erzgebirgische Feiernabendkunst nahm hierdurch einen gewaltigen Aufschwung. Die DAZ sorgte nun für Schulungsmöglichkeiten und die Organisation des Absatzes, während die NS-Frauenenschaft und der RDM für die Verbreitung des Klappens und die Veredelung der Epitaphmotive eintraten. Alljährlich gegen Weihnachten steht aus dem ganzen Erzgebirge eine kleine „Völkerwanderung“ nach Schwarzenberg ein. Dort können die geschicktesten und tüchtigsten Heimarbeiter beiderlei Geschlechts aus der Hand ihres Gauleiters die Sächsischen Staatspreise für Feiernabendkunst in Empfang nehmen, die im Vorjahr zum fünften Male verliehen wurden. Zur Verteilung gelangten außer denen für Holzschnitzkunst auch drei Staatspreise für Epitaphkünsterei. Außerdem konnte eine Reihe von Jugendarbeiten mit Nachwuchspreisen ausgezeichnet werden. So ist aus den ehemaligen schwerbedrückten Notstandsgebieten ein Landtrich geworden, in dem Gewerbesinn und Volkstum heute reiche Früchte tragen.

Aus Westdeutschland

Verstümmelte weibliche Leiche gefunden

Gelsenkirchen. Am 30. November 1942, gegen 11.30 Uhr, wurde im Rhein-Herne-Kanal in Gelsenkirchen, 150 Meter westlich der Brücke Sülthemerstraße, eine verstümmelte, unbekannte, weibliche Leiche gefunden. Es fehlen beide Beine bis zu den Hüften, ferner der

rechte Unterarm und der halbe Kopf. Wie festgestellt, sind die Verletzungen von der Schiffschraube eines Dampfers verursacht worden. Die Leiche ist ohne Kleidung und hat etwa 10–14 Tage im Wasser gelegen. Der gefundene Körper teilt auf eine ziemlich große und kräftig entwickelte Person schließen. Im Nacken befinden sich rötlich blonde Haare. Im Oberkörper fehlen mehrere Badenzähne und ein Schneidezahn. Das Alter wird auf 40–45 Jahre geschätzt. Wo wird eine derartige Person vermisst? Sachdienliche Mitteilungen werden von der Kriminalinspektion III in Gelsenkirchen, von der Vermisstenstelle beim Polizeipräsidium Rellinghausen, Zimmer 235, oder jeder anderen Polizeidienststelle entgegengenommen.

Personenauto vom Zuge überfahren

Unna. Die Fahrerin eines von hier gekommenen Personenkraftwagens überfuhr beim Übergang der Reichsstraße über die Reichsbahn bei Nordbögge, wo sich schon oft Verkehrsunfälle ereignet haben, daß die Schranken geschlossen waren, und durchfuhr mit voller Kraft die erste Schranke. In dem gleichen Augenblick kam auch ein Personenzug aus Dortmund heran, erfuhr das Auto und schleifte es etwa 120 Meter weit mit sich, ehe er zum Stehen kam. Der Wagen wurde vollständig zerschmettert und lag unter der Lokomotive eingeklemmt. Wie durch ein Wunder hatten die Insassen des Wagens nur leichte Verletzungen davongetragen.

Zehn Pfund Bonbons gestohlen

Gronau. Ein hiesiger Junge wurde von seinem Vater zu einem Lebensmittelauftrag geschickt, um etwas zu holen. Er traf unterwegs noch zwei andere Jungen, die ihn in das Geschäft begleiteten. Während nun der Junge die gewünschte Ware abholte, gingen die beiden anderen in den Lagerraum und stahlen dort zehn Pfund Bonbons. Der Diebstahl wurde natürlich bemerkt. Als man nun die Sache heimtragen wollte, mußte man feststellen, daß die drei Jungen bereits unter sich verteilt und verpeist hatten. Das bittere Nachspiel wird nicht auf sich warten lassen.

Eine Minute in höchster Gefahr

Rage (Lippe). Eine Bahnaufsichtsbeamtin wurde auf dem hiesigen Bahnhof beim Einlaufen eines Zuges von der Lokomotive erfasst und auf die Gleise gerissen. Der ganze Personenzug stohlte über sie hinweg, ohne die Gefahrdeute wenigstens zu verlegen. Man mußte sie jedoch ins Krankenhaus bringen.

Wußten Sie schon...

... daß man früher auf den Fidschi-Inseln in der Südsee besondere Gabeln für die Zubereitung von Menschenfleisch verwendete?

... daß die drittgrößte Antilleninsel Jamaika im Jahre 1692 durch ein gewaltiges Erdbeben völlig verwüstet wurde, wobei viele Tausende von Menschen ums Leben kamen?

... daß die alten Griechen und Römer prachtvolle Einlagen aus farbigen Steinen oder buntem Emaille an den Schmucksteinen verwendeten, die zur Veredelung der Schmuckstücke ihrer Bildhauerarbeiten dienten?

... daß die Armbrust neben der Feuerwaffe sich noch lange als Kriegsinstrument behauptet hat und erst seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr in der Schlacht verwendet wurde?

... daß das Fünfstädte- oder Schöngartenfest eine während des ersten Weltkrieges besonders in Rußland, aber auch in Frankreich beobachtete Infektionskrankheit war, die sich in periodischen Fieberanfällen äußerte?

... daß die Fregatten, mit Rahsegeln an allen Masten ausgerüstet, also vollgetakelte Kriegsschiffe, mit 26–40 Geschützen, noch bis etwa 1850 im Seetrieg verwendet wurden?



68. Jahrgang

Nummer 28

Die US

Geb

Dar

□ Stockholm, formationen bel ton und von d Politik getre London sich auf stigt und in de velt diesen Kur plöblich den Ve heraus, und an seiner eigenen K nach, wie auch fangst die Darla hätten.

Dieses Spiel hinter stehenden europäischen Kol schlag zu belage Doppelspiel de und verblüht; d schauen anab; selbst einzunach an die Sofnuna in diesem Spiel zu sein.

Das jetzt au Monat nach de nordamerikanis beriens wird, v gemeldet, in M tetlung, daß E des Krieges zu

Eder

Allmählich

om Berlin, 5. Nordafrika hat aufsehenerregend nötig, daß die nennung Darla icken Kolonien über noch durch Dar Der Leiter der in aller Desser rikaner in eine dem das Schidit it eine solche — England sozulag schwerend komm Mann des am ausgebrochener offenbar schon in vorbereitet hat reich den Vere spielen, weil er griff bewahren sen Plan schon Votischer in kommen.

In England i afrika als „beru aufsehenerregend gelang, die Bezie ten und damit der englischen Weltficht und Office“ ein den wahren Abfichter der Aufrechterba gen mit Franfr Vermutung aus nennung Darla wisse“, nur um lams gehandelt gierung durch d gebunden betra vertrieben Prot mächtigkei wir wenig fimmern. lehter Zeit vor legen die Hebe vertialismus in fire eingeleit n

Als Gegengew Gdergrund ge hat man in Vo General de Gau zu welchem der Sir Alan Bro icken Generäle

Die Kurbel

zeigt ab Freitag, den 4. Dezember das große ergreifende Filmwerk:



Die Entlassung

mit Emil Jannings
In weiteren Rollen: WERNER KRAUS, WERNER HINZ, THEODOR LOOS, C. L. DIEHL u. a.
Dieser Film schildert die dramatischen Ereignisse, die zur Entlassung Bismarcks führten und zeigt in erschütternden Szenen die menschliche Größe des durch Neid und Intrigen zur Abdankung gezwungenen großen Kanzlers.
Jugendliche ab 14 Jahren an allen Tagen nur in der ersten Vorstellung zugelassen!
Beachten Sie unsere neuen Anfangspreise!
Werktag: 4.15 u. 7.00 Uhr
Sonntag: 2.00, 4.30, 7.10 Uhr
Karten für die 2. und 3. Sonntagsvorstellung bereits ab Freitag an der Kasse der „Kurbel“.

Mietverträge stets vorrätig!

OLYMPIA

DORTMUND, BURGWALL 9

1. bis 15. Dezember 1942

Für jeden etwas

Täglich 4.00 Uhr und 7.30 Uhr, Sonn- und Feiertags
1/2 Stunde früher. — Theaterkasse: Täglich von 11–13 Uhr und ab 15 Uhr; Sonntags ab 11 Uhr ununterbrochen geöffnet. Ruf: 32233.

Verklebte Wäschefasern

Wenn Wäsche nicht gründlich gespült wird, so bleiben Seifenreste im Gewebe haften und verkleben die Fasern. Geschieht das öfter, so wird das Gewebe leicht brüchig. Auch Vergilben und Grauerwerden der Wäsche sind die Folge. DALLI-Fix spült die Wäsche seifenfrei.

DALLI

hilft durch guten Rat!

Gloria-Theater

2 x 2 im Himmelbett

Für Jugendliche nicht zugelassen
Beginn der ersten Vorstellung bereits gegen 3.00 Uhr, letzte Vorstellung zirka gegen 5.00 Uhr. Kassenöffnung Werktag eine halbe Stunde, Sonntags eine ganze Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Euro-a-theater

Eine Nacht im Mai

Für Jugendliche nicht zugelassen
Beginn der ersten Vorstellung bereits gegen 3.00 Uhr, letzte Vorstellung zirka gegen 5.00 Uhr. Kassenöffnung Werktag eine halbe Stunde, Sonntags eine ganze Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Bekanntmachung

für die Städte Bochum, Castrop-Rauxel, Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid und Witten

Aufforderung

zur Anmeldung von Zugängen und Abgängen an Pferden bei den zuständigen Polizeirevieren bzw. Landposten

Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes vom 1. 9. 1939 § 3 Absatz 2 Satz 2, § 15 Nr. 1 und 2 sowie der nach § 33 dieses Gesetzes erlassenen Pferdeergänzungsvorschrift vom 15. 8. 1938 sind alle Veränderungen des Bestandes an Pferden, Maultieren und Maulteseln sofort anzumelden. Ferner sind auch diejenigen Pferde anzumelden, die inzwischen 3 Jahre alt geworden sind.

Zur Anmeldung von Zugängen verpflichtet ist in erster Linie der Eigentümer. Befindet sich das Pferd nicht im Besitz oder Gewahrsam des Eigentümers, so ist statt seiner der Besitzer oder der Gewahrsamsinhaber (Pferdehalter) zur Anmeldung verpflichtet.

Für die Meldung von Abgängen ist in erster Linie der frühere Eigentümer verpflichtet. Befand sich das Pferd im Augenblick des Abganges nicht im Besitz oder Gewahrsam des Eigentümers, so ist statt seiner derjenige zur Abmeldung verpflichtet, der es zuletzt im Besitz oder Gewahrsam hatte.

Zur An- bzw. Abmeldung der Pferde sind Formblätter (verschieden für Zugänge und Abgänge) zu verwenden, die bei den Pol.-Rev. ausgefüllt oder von ihnen bezogen werden können. Kosten, die durch die Anmeldung entstehen, hat der Anmeldepflichtige zu tragen.

Verletzungen der Meldepflicht werden nach § 54 des Reichsleistungsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft, in schweren Fällen mit Gefängnis und Geldstrafe oder einer dieser Strafen bestraft.

Bochum, den 1. Dezember 1942.

Der Polizeipräsident.

Schuhcreme einsparen!

Guttalin

eingetr. Wz.

Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Entrocknen lassen. Dann erstbürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart.

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck „Guttalin“

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

Mädchen oder Frau

zum Reinigen der Geschäftsräume gesucht.

(266)

Flora-Apotheke, Lütgendortmund

Werner Straße 16.

Lebensmittel-Verkäuferin

sucht Aushilfsstellung

auch in Metzgerei. (B954)

Angebote unter Nr. 2540 an den Stadtanzeiger.

Ordentlicher

Zeitungsbote

oder zuverlässige

Botin

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel u. Umgebung.

Kinderwagen

mit Matratze, neuwertig, für 50 RM. zu verkaufen. (K962)

Castrop-Rauxel 3, Römerstr. 114

2–3-Zimmer-Wohnung mit Stall und Hofraum gesucht, evtl. gegen

3-Zimmer-Wohnung. (K963)

zu tauschen gesucht

Zu erfragen im Stadtanzeiger.

Drucksachen für Handel und Industrie

liefert schnell und preiswert

Druckerei des

STADTANZEIGER

Probieren

geht über Studieren. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger, sie bringt Ihnen was Sie suchen.

Der „Stadtanzeiger“ erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugpreis 50 Pfg. Postbezugpreis 2.— RM monatlich. Druck und Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptgeschäftsstelle: Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft: L. V. Otto Pöhl, Wanne-Eickel; verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen: Fr. Jos. Prys, Castrop-Rauxel. Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach dem vom W. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.